

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halverische Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönnsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.80 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg., Nachschaltstelle A Preisliste 1 Zifferngebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort Halver i. B.
Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2. — Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle Hermann Stepenhöf — Oberbrügge: Robert Wasserfuh — Kierspe: Bahnhof: Fritz Weder — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Emil Krüger.

Nr. 78

Montag, den 5. April 1937

2. Jahrgang.

„Weltfrieden durch Wirtschaftspakte“

Sensationsmeldungen der Londoner Sonntagspresse um Norman Davis

London, 4. April. „Weltfrieden durch Wirtschaftspakte“ lautet das neue Schlagwort, das von der englischen Sonntagspresse als sensationeller Stoff zum Teil mit sehr weitgehenden Spekulationen umrahmt wird. Uebereinstimmend wird behauptet, daß der amerikanische Sonderbotschafter Norman Davis, der sich anlässlich der internationalen Zerkonferenz zur Zeit in London aufhält, zunächst auf den Abschluß eines englisch-amerikanischen Handelsabkommens großen Ausmaßes hinarbeiten werde. Dieses Abkommen solle vereinbart werden, nachdem England auf der im Mai stattfindenden Weltwirtschaftskonferenz die Handelsbeziehungen zu seinen Dominien geklärt haben würde. Darauf würde Präsident Roosevelt versuchen, ähnliche Wirtschaftsabmachungen mit anderen europäischen Staaten abzuschließen, um dadurch einen neuen „Friedensplan“ einzuleiten.

Die Sonntagsblätter müssen bei aller Freude an „Informationen“ zugeben, daß es einige praktische Tatsachen gibt, die diesen Gedankenflügen im Wege stehen. Die Vereinigten Staaten haben nämlich vor einiger Zeit ein Gesetz verabschiedet, wonach Amerika keinem der Länder, die ihre Kriegsschulden nicht bezahlt haben, Kredite gewähren darf. Um dies zu umgehen, strebe aber Washington, wie in den Meldungen behauptet wird, an, „technische Regelungen“ über die noch ausstehenden Kriegsschulden herbeizuführen.

Als charakteristisch sei die Darstellung der linksstehenden Zeitung People wiederzugeben: „England und die Vereinigten Staaten werden vielleicht in kurzem eine Vereinbarung abschließen, die die Nationen der Welt zu den Fragen des Friedens zurückführen wird.“ Das neue englisch-amerikanische Handelsabkommen würde darauf abzielen, den Handel zwischen diesen beiden Ländern gewaltig zu vergrößern und eine gleichzeitige Zollherabsetzung herbeizuführen. Die von Washington geplanten Handelsabkommen, so meint das Blatt, würden die übrigen Mächte beinahe zwingen, ihre Rüstungen herabzusetzen und in Frieden zu leben.

Sunday Express schreibt, daß England und Amerika nach dem Abschluß ihres gegenseitigen Abkommens einen Druck auf die übrige Welt ausüben würden, um die Rüstungen herabzusetzen. Englische Minister teilten die Ansicht führender Amerikaner, daß es Pflicht der beiden Länder sei, in Frieden zusammenzuarbeiten und ein katastrophales Weltkrisis zu verhindern. Das Blatt zeigt gleichzeitig einen der Hintergründe der

Paktverhandlungen auf, indem es schreibt, daß eine Verständigung mit den Vereinigten Staaten eine lebenswichtige Auswirkung auf die britischen Verteidigungspläne haben würde. Es würde sich besonders um Abmachungen über Munition und Nahrungsmittellieferungen im Kriegsfall und um die Verteidigung der britischen Stützpunkte im Stillen Ozean handeln.

Auch Observer entwickelt ein Programm auf der Grundlage „Frieden durch wirtschaftliche Zusammenarbeit“. Er schlägt vor, daß alle Staaten ihre Haushalte für Rüstungen in einem für alle Staaten gesondert festgelegten Verhältnis, also beispielsweise um 10 v. H. kürzen. Diese ersparten 10 v. H. sollten von allen beteiligten Nationen einem internationalen Fonds zugeführt werden, der von der V.B. zur Stabilisierung der Währungen, zur Herabsetzung der Zölle und zur Finanzierung der Verteilung von Rohstoffen eingesetzt werden soll.

Nationalsozialistische Musterbetriebe

Aufruf Görings für nationalsozialistische Lehrwerkstätten

Berlin, 3. April. Der Führer hat am 29. August 1936 verfügt, daß Betriebe als nationalsozialistische Musterbetriebe ausgezeichnet werden sollen. Hierzu hat jenen Ministerpräsident Generaloberst Göring einen Aufruf und Reichsleiter Dr. Ley Ausführungsbestimmungen erlassen.

Die Verfügung des Führers besagte, daß Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft auf das vollkommenste verwirklicht ist, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden kann.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Voraussetzungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind.

Die Verleihung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Aushängung einer Urkunde an den Führer des Betriebes.

Aufruf Görings

Der Aufruf von Ministerpräsident Generaloberst Göring lautet:

„Sieghafte Volksgemeinschaft!“

Ein Gedenkwort Geheimrat Rirdorfs an die Ruhr-Wirtschaft

Essen, 4. April. Aus Anlaß seines bevorstehenden Geburtstages hat Geheimrat Rirdorf, der am 8. April sein 90. Lebensjahr vollendet, ein Gedenkwort an die Wirtschaft gerichtet, das in dem soeben erschienenen neuesten Heft der „Westfälischen Wirtschaft“ veröffentlicht wird.

Geheimrat Rirdorf schreibt: „Meine größte Freude beim Rückblick auf 64 Jahre Kampf um den Ruhrbergbau ist mir das Erlebnis, daß am Ende dieser Jahre Unternehmer und Arbeiter sich zum gemeinsamen Schaffen am gemeinsamen Werk gefunden haben. Der Klaffende Gegensatz Deutschlands Leistungskraft hoffnungslos zu vernichten. Der sieghafte Durchbruch der Volks- und Betriebsgemeinschaft, für die ich ein langes Leben mit Leidenschaft gekämpft habe, ist Rettung für Volk und Vaterland geworden.“

Mein Vermächtnis soll dereinst die Mahnung sein, nie wieder im deutschen Volke die fruchtbringende Kraft der Volksgemeinschaft preiszugeben.“

14 Jahre faschistische Luftwaffe

10 000 Fliegeroffiziere vor Mussolini aufmarschiert

Rom, 4. April. Die Neuordnung der italienischen Luftwaffe, die vom italienischen Ministerpräsidenten und vom Großen Faschistenrat in den letzten Monaten beschlossen worden war und stufenweise in den nächsten Jahren durchgeführt werden soll, ist anlässlich des 14. Jahrestages der Gründung der Luftwaffe des faschistischen Italien in Kraft getreten. Sie soll im Jahre 1941 mit der Erhöhung der aktiven Fliegeroffiziere von 4000 auf 7670 und der Fliegerunteroffiziere von 8000 auf 12 600 abgeschlossen werden.

Die italienische Heimatluftwaffe ist nunmehr in 93 Gruppen unterteilt. 40 von ihnen sind neu eingerichtet worden. Sie haben bei der Gründungsfeier am Sonnabend im Beisein des italienischen Regierungschefs und Luftfahrtministers Mussolini aus den Händen des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien ihre Fah-

Deutsche Fußballmeisterschaft

Der erste Kampftag

Schalke 04 — Werder Bremen	5:1
Viktoria Stolz — Germania BSC.	0:4
SV. Waldhof — 1. FC. Nürnberg	1:4
SV. Stutgart — SpB. Kassel	3:0
Wormatia Worms — SV. 05 Dessau	1:0
Hindenburg Allenstein — SC. Gartha	1:1
Hamburger SV. — Beuthen 09	6:0

nen und Standarten erhalten. Zu der Feier, die mit großem militärischen Zeremoniell am Nationaldenkmal in Rom stattfand, waren aus ganz Italien 10 000 aktive und Reservefliegeroffiziere auf der Piazza Venezia in Gala-Uniform aufmarschiert. Sie zogen später in geschlossenen Kolonnen auf den Vatikan, um im antiken Stadion des Diokletian vor dem Duce zur Befehlsgebung anzutreten.

Gewehre und Munition als „kondensierte Milch“

Marseille verschifft für die spanischen Bolschewisten unentwegt weiter

Paris, 3. April. Aus zuverlässigen Pariser Kreisen verlautet am Sonnabend, daß sieben Frachtschiffe mit Kriegsmaterial für das bolschewistische Spanien, insbesondere Flugzeuge, Maschinengewehre und Munition, Istanbul passiert haben. Aus Marseille wird in gleichen Kreisen berichtet, daß auch die beiden Schiffe „Andra“ und „Garlani“ den Hafen von Marseille mit Munition für die spanischen Bolschewisten verlassen haben. Im übrigen gehen die Kriegsmaterialverschiebungen in Marseille unentwegt weiter. Sämtliche Schiffe, die am Kai liegen, werden mit Kriegsmaterial der verschiedensten Art nach dem bolschewistischen Spanien ausgelassen; Gewehre und Munition sind in Kisten verpackt, die die Aufschrift „kondensierte Milch“ tragen.

Der Frachtdampfer „Corso“ hat Marseille am 31. März mit 400 T. Kriegsmaterial und Lebensmitteln an Bord verlassen. Am selben Tage sei der spanische Frachter „Cervera“ mit einer gleichartigen Ladung von 700 T. ausgelaufen. Am folgenden Tage sei der Frachter „Anipudan“ ebenfalls mit einer Waffenladung nach dem bolschewistischen Spanien in See gegangen.

Jubiläum bei Hagenbeck

Der Zirkus feiert sein 50jähriges Bestehen in Argentinien

Buenos Aires, 4. April. Der zur Zeit in Buenos Aires gastierende Zirkus Hagenbeck feierte den 50. Jahrestag seiner Gründung mit einer Galaveranstaltung vor ausverkauftem Haus. Anwesend waren Vertreter der deutschen Botschaft sowie als Ehrengäste die weltbekannten Artisten Frank Brown, seine Gattin Rosita dela Plata und deren Schwester Dolinda, die auf den ersten Gastreisen des Zirkus mitgewirkt hatten. Der derzeitige Direktor Lorenz Hagenbeck konnte nach der Galaveranstaltung die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Kolonie sowie seiner Artisten entgegennehmen. Die argentinischen Rundfunksender verbreiteten eine Reportage von der Galaveranstaltung und dem Empfang der Glückwünschen.

Schwere Schlappe für Frankreich

Paris ist über die kleine Entente bitter enttäuscht

Paris, 4. April. Die Pariser Sonntagspresse beschäftigt sich nach wie vor mit dem Ergebnis der Tagung der kleinen Entente. Die Blätter geben sich nicht mehr die Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen.

„Deuxpre“ spricht fast gar nicht von der Tagung selbst, sondern stellt lakonisch fest, daß der tschechoslowakische Staatspräsident Beneš in Belgrad einen begeisterten Empfang finden werde. Aber auch von diesem Besuch wird nichts Neues erwartet. Die Zeit allein könne eine Veränderung der Lage herbeiführen und langsam Rumänien und Jugoslawien in jenen politischen Kreis zurückführen, aus dem die beiden ausgebrochen seien. Daran sei Frankreich bis zu einem gewissen Grade selbst schuld.

„Ami du Peuple“ stellt bitter fest, daß hinter leeren Worten eine Tatsache bestehen bleiben würde, nämlich die, daß die französische Diplomatie durch Stojadinowitsch eine neue Schlappe erlitten habe. Auch dieses Blatt ist der Ansicht, daß Beneš durch seinen kommenden Besuch in Belgrad nichts werde an dieser Lage ändern können. Man müsse sich abschließend blind stellen, so schreibt das Blatt erbittert, wenn man die Beendigung der Politik nicht sehen wolle, die dem Prestige Frankreichs und des Völkerverbundes schweren Schaden zugefügt hätte.

Die kommunistische „Humanité“ spricht von

einem tragischen Zersehungsanschlag der kleinen Entente. Noch könne sich die französische Diplomatie umstellen. Es sei aber höchste Zeit.

„Journal“ versucht die Enttäuschung der französischen Erwartungen abzumildern. Es sei nicht richtig, so schreibt es, daß Frankreich die Organisation des Donaubereichs vor die Sicherheit im Westen Europas stelle. Das sei aber die These der Jugoslawen in Belgrad gewesen. Der Westpakt stehe vor allem. Warum komme er aber nicht? Weil man sich darauf verleiße, London und Paris gegen Rom aufzustacheln.

Ein Stratosphärenballon gefunden

Höhenmesser zeigte 22 000 Meter

Mailand, 4. April. In der Nähe der Ortschaft Montemagno bei Cabella Figure entdeckten einige Landleute die Überreste eines großen Stratosphärenballons. In der Gondel befanden sich verschiedene Apparate, darunter Photoapparate und ein Höhenmeßinstrument, das die Höchstgrenze von 22 000 Meter anzeigte, sowie einige Papiere in französischer und deutscher Sprache.

Die Fundstücke wurden von den Militärbehörden zwecks weiterer Nachforschungen in Verwahrung genommen.

GPU-Hauptling Jagoda verhaftet

Eine sowjetamtliche Mitteilung

Moskau, 4. April. Wie sowjetamtlich mitgeteilt wird, wurde am Sonnabend auf Grund einer Verordnung des Zentralkomitees der Sowjetunion der verhaftete ehemalige GPU-Chef Jagoda, der zuletzt die Stellung eines Postkommissars bekleidete, seines Postens entbunden und verhaftet. In der Verordnung heißt es, daß die Absetzung Jagodas „infolge dienstlicher Verbrechen strafrechtlichen Charakters“ vollzogen und der „Fall Jagoda“ den Untersuchungsbehörden übergeben wird.

Wie erinnerlich, wurde der einstige Leiter der allmächtigen bolschewistischen Geheimpolizei GPU, Jagoda, der offiziell die Bezeichnung eines Volkskommissars für innere Angelegenheiten führt, Ende September 1936 von den Verpfichtungen dieses Amtes entbunden und zum Postkommissar ernannt. Die damalige „Versehung“ bedeutete nichts weiter als eine völlige Kalkulation des bis dahin im Kreml großen Einfluß ausübenden Jagoda, die jetzt auch zu seinem endgültigen Sturz geführt hat.

Wie wird das Wetter?

Bericht des Reichswetterdienstes, Essen-Mülheim auf Grund der Wetterlage vom 3. 4. 37 um 10 Uhr:

Mild, aber unbeständig.

Auf der Ostseite eines Wirbels, der südlich Irland stationär geworden ist, und sich langsam ausfüllt, strömen warme Luftmassen aus südlicher Richtung nach Westdeutschland ein. Wechselnde Bewölkung mit einzelnen Niederlagen bestimmen den Witterungscharakter. — Ausichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland für:

Montag, den 5. 4. 37: Keine wesentliche Aenderung, mild, nicht ganz niederschlagsfrei. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

Halver

Über 100 Minuten Verspätung

hatte heute morgen der Zug Halver-Lübberscheid, der fahrplanmäßig Halver um 7.34 Uhr verlassen mußte. Durch einen Maschinenschaden auf der eingleisigen Strecke in der Nähe Dählhau konnte die Strecke nicht befahren werden, so daß alle Züge erhebliche Verspätungen erlitten.

Erstkommunion.

Am gestrigen Tage, Weibster Sonntag, fand in Verbindung mit einem feierlichen Hochamt die hl. Erstkommunion der Kinder in der katholischen Kirchengemeinde statt. Es empfingen dieselbe 3 Knaben und 5 Mädchen, insgesamt 8 (12, 14, 9, 12, 16, 16) Kinder. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Ergebnisse aus den Jahren 1936—1931. (h)

Um die Erhöhung der Verkehrssicherheit

auf den Straßen ist man auch hier stets bemüht. Eine Verkehrsverbesserung wurde an der Einfahrt der Köhler- in die Lohstraße dadurch geschaffen, daß man dort linksseitig stehende Bäume entfernte. Ein alter Schuppen, der jahrzehntelang zur Aufbewahrung von Material diente, mittlerweile aber recht baufällig geworden war, ist schon früher abgebrochen worden. Durch diese Maßnahme hat die sonst dort enge Fahrbahn der Lohstraße eine entsprechende Erweiterung erfahren.

Kameradschaftsabend der Firma Rheinmetall.

Einen recht gemütlichen Abend hatte am Samstag im Hause zur Fuhr die Firma Rheinmetall. Es spielten dazu auf 5 Mann Musik der NS-Kapelle. Humoristische Ansage begleitete die Darbietungen der Gefolgschaft auf der Bühne, die in Chorliedern, dem Gesang der alten Jahrmarschlieder und sonstigen lustigen Sachen bestanden. Die herzliche Verbundenheit im Betriebe kam in einem Geschenk zum Ausdruck, welches dem Betriebsführer von der Gefolgschaft überreicht wurde. Eine Verlosung gestifteter schöner Dinge machte viel Freude. Den Beschluß des Abends, der die Teilnehmer noch lange beisammen hielt, bildeten ein flotter Tanz.

Hä entrümpelt Halver

Mit Handwagen hatten sich die Pimpfe am Samstag nachmittag beim Herbert-Norfs-Heim eingefunden. Es sollte ja entrümpelt werden. Sie kennen den Betrieb schon, ist es ja nicht das erste Mal, daß sie es tun. Nach geht die Organisation vonstatten. Jeder Hiltlerjung bekam zwei Pimpfe zugeteilt, einen Zettel in die Hand gedrückt: Straße foundis, Nr. 1 bis 7. Und dann zogen sie los.

„Ich wollte mal fragen, ob Sie Altmetall hätten?“

„Ja, Büchsen könnt ihr kriegen, und hinter dem Hause, da liegt auch noch manches.“

Ja, hinter dem Hause. Da liegt wirklich allerhand: Ofenrobre, Fahrradpumpen, Wlech-eimer, Gewächstöpfe, Konfervenbüchsen, alte Schuhe... Aber nein! Das soll man denn doch nicht tun! Guckendbüchsen auf den Müllhaufen werfen, sodaß die Pimpfe sie dort wegholen müssen.

„Wie das stant“, erzählte der Junge, und schüttelte sich.

Am besten wäre es, man verwahrt diese Sachen im Keller in einer Pappschachtel, damit sie nicht so staubig werden“, schlägt der Pimpf sachverständig vor, und wir geben diese Bitte an unsere Leser weiter, überzeugt, daß sie befolgt werden wird.

Leider beeinträchtigte der rieselnde Regen die Entrümpelungsarbeiten erheblich. So war es den Jungen nicht möglich, überall vor-zusprechen, und es wird mancher vergeblich gewartet haben. Aber das Zeugnis müssen wir ihnen doch ausstellen: sie haben wacker gearbeitet, das konnte jeder sehen, und fleißig zusammengetragen, HZ und Jungvolk. Zwei-dreimal farrten sie ihren Handwagen zum Alten-Eisen-Berg beim Amtshaus, der tüchtig angewachsen ist.

Und — was wichtig ist — die Jungen sind von der Notwendigkeit ihrer Aktion schon so durchdrungen, daß sich unter ihnen eine Art Wettstreit entwickelt hat, wer seinen Wagen schnell und oft genug voll hat. Und sie tun ihre Arbeit gern, wenn auch schließlich nicht bei jedem Wetter.

So baut auch die Jugend mit auf am neuen Reich; sie wird bewußt im neuen Geist erzogen, bewußt auf die Aufgaben, die dem deutschen Volke gestellt sind, hingelenkt. Sie lernt dadurch politisch denken, und der Sinn wird vom eigenen Spieltrieb auf den Ernst des Lebens und auf das große Ganze gelenkt. A. L.

„Luftfahrt und Schule“

Fliegerhandwerker-Wettbewerb und Luftsport-Ausstellung 1937 in Breslau

Nachdem im Breslauer Messehof die Frühjahrsausstellung „Heim und Mode“ beendet ist, beginnt bereits neues Leben in den Ausstellungshallen, denn kurz nach Ostern wird dort die diesjährige Luftsport-Ausstellung 1937, verbunden mit dem 3. Deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerb eröffnet. Beide Veranstaltungen beginnen am 3. April und sind am 11. April beendet.

Alljährlich tritt der Deutsche Luftsport-Band mit einer großen Schau vor die Öffentlichkeit, um einen Einblick in das Wesen und Wirken des Deutschen Luftsportes zu geben. In den vergangenen Jahren fand diese Ausstellung ausschließlich in Berlin statt. Es ist ein Zeichen der wachsenden Anerkennung und Bedeutung Schlesiens, daß die Veranstaltung in diesem Jahre erstmalig in Breslau zur Durchführung gelangt.

Durch einen Ehrenraum, in dem symbolisch die jetzt von den Hellsen befreite Luftfahrt dargestellt ist, gelangt man in eine Flugzeugschau, die unsere neuesten Sportflugzeuge, die neuen Motorsegler, Hochleistungsseglflugzeuge sowie verschiedene Spezialkonstruktionen zeigen wird.

Den Mittelpunkt der großen Halle werden die Arbeitsbühnen der 100 Fliegerhandwerker einnehmen, die hier in neun Wettbewerbsgruppen (3. bis 11. 4.) die vom Preisgericht gestellte Aufgabe, nämlich den Bau bestimmter Flugzeugteile, lösen werden. Die 14 Wettbewerbs-Mannschaften, bestehend aus je 7 Mann, sind aus allen Teilen des Reiches entsandt und werden ihr handwerkliches Können unter Beweis stellen. Im vorjährigen Fliegerhandwerker-Wettbewerb erhielt die Mannschaft der Luftsport-Landesgruppe Westfalen den ersten Preis.

Der Sportplatz der HZ. nimmt fast ein Drittel des Messehofes ein. Dort wird außer sportlichen Vorführungen des Jungvolkes und der Hitler-

jugend auch das Einfliegen der in den Boxen der HZ. in eifriger Arbeit angefertigten Flugzeugmodelle gezeigt werden. Man wird also den Werdegang des Flugzeugmodells vom Rohstoff, der entweder Pappe, Holz oder auch Metall ist, bis zum flugfertigen Modell verfolgen können.

Reges Leben und Treiben wird ständig unter den 50 Hitlerjugenden herrschen, die sich täglich während der gesamten Ausstellungszeit im Modellbau, Modellflug und in sportlichen Vorführungen abgeben.

Im Obergeschoß des Messehofes befindet sich die große Schau des Reichsluftsportführers und der 14 Landesgruppen, deren Ausstellungsmaterial nach den Gesichtspunkten Modellbau und Modellflug, Segelflugzeugbau und Segelflug, Motorfliegerausbildung und Motorflug sowie Ballonsport gegliedert ist. In anschaulicher Weise werden diese Grundbegriffe der gesamten Deutschen Fliegerei dargestellt.

Daran schließt sich eine Sonderschau „Luftfahrt und Schule“ an, die einen Einblick vermittelt, wie die Lehrer in den Schulen dafür eingeseht werden, die gesamte Jugend für die Luftfahrt zu begeistern, das Interesse der Jugend in der Schule in allen Unterrichtsfächern auf die Luftfahrt hinzuwirken und so mit dem Reichsluftsportführer in der Vorbildung der Jugend für die Luftfahrt zusammenzuarbeiten.

Ein Stand mit Schnittmodellen von Flugzeugmotoren, mit Flugzeuginstrumenten und Flugzeugbehörden schließt sich an und verspricht ebenfalls interessant zu werden. Ausstellungsgegenstände der Luftaufsicht, Luftsanja, Flughafen G. m. b. H., NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, des Reichsluftschutzbundes und des Reichskolonialbundes werden die interessante Schau vervollständigen.

Geflügelhalter, führt das raffereine Leistungshuhn ein!

Dem Rufe der Kreisfachgruppe Geflügelzucht Altkreis-Lübberscheid zu einem Vortrag des Rektor Weibbauer aus Siegen am Samstag nachmittag im Posthaus war man verhältnismäßig zahlreich gefolgt. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsfachgruppe, Ernst Feldmann, eröffnete die Versammlung, die Anwesenden herzlich begrüßend, besonders aber den Redner des Abends, Rektor Weibbauer herzlich als alten Bekannten willkommen heißend. Danach ergriff dieser das Wort zu interessanten Ausführungen, in welchen er die Aufgaben umriß, die dem Geflügelhalter im Rahmen des Vierjahresplanes gestellt sind. Denn auch diesem fällt in bezug auf Sicherstellung

der Ernährung des deutschen Volkes eine sehr wichtige Aufgabe zu. An Hand von Zahlen zeigt der Redner deutlich, wieviel Eier durch die Tatsache der Devisenknappheit das deutsche Volk nicht mehr imstande ist einzuführen. Der deutsche Geflügelhalter hat daher die Pflicht, diesen Ausfall wettzumachen. Redner schildert dann eingehend, in welchem jämmerlichen Zustand sich bei uns im allgemeinen die Geflügelzucht befindet und weist den Weg, aus dieser Misere wieder heraus zu kommen. Durch die große Einführung in der vergangenen Saisonzeit wurden besonders aus Dänemark und Holland, die eine hochentwickelte Geflügelzucht haben, Eier in gewaltigen Mengen eingeführt zu einem Preise, die unsere Geflügelfarmen nach und nach wirtschaftlich kaputt machten. Deshalb verkümmerte — im ganzen gesehen —

Schlußprüfung für das SA-Sportabzeichen.

Für den 3. April war bereits seit langer Zeit die Schlußprüfung für das SA-Sportabzeichen angesetzt worden. Gruppe 3, die noch ausstand, mußte vor dem Prüfer des hiesigen Bezirks, Sturmbannführer Schroeder, Meinerzhagen, abgelegt werden, denn damit war auch der eigentliche Schluß der gesamten Prüfungen erreicht. Lehrgang 4 hatte seine Pflicht und Schuldigkeit getan und seine 120 Stunden gearbeitet und nun durch diese einzelnen Prüfungen Zeugnis davon abgelegt, daß die Arbeit nicht umsonst war.

13.30 Uhr Antreten in Dedinghausen am Deutschen Eck, so lautete der Befehl, der für den vergangenen Samstag herausgegeben worden war und pünktlich auf die Minute standen die Männer der fünf Abteilungen, Halber, Bommer, Buschhausen und Carthausen und konnten dem Lehrgangsleiter Gruber melden, daß alle Teilnehmer zur Stelle seien. Die notwendigen Einteilungen wurden vorgenommen und wieder verschiedene Gruppen gebildet, die dann die einzelnen Stationen durchlaufen mußten. Jede Gruppe fing bei einer anderen Arbeit an, so daß zum Schluß auch jede Abteilung fast zur gleichen Zeit fertig war. Unsere Abteilung hatte als erste Arbeit das Entfernungs-schießen vorzunehmen. Obersturmführer Gruber, der diese Abteilung hatte, gab uns die verschiedensten Aufgaben, die zum Teil recht schwierig waren, aber bei einiger Übung von fast allen gemeistert wurden. Die Entfernungen waren zum größten Teil natürliche Ziele, so daß unterschiedlich von den grellen Farben der Tafeln, nach denen wir sonst geschätzt hatten, das Gelände erst richtig erkannt wurde.

Eine Meldung zu überbringen, lautete die Aufgabe der zweiten Station, die wir durchlaufen mußten. In Heesfeld, kurz hinter der früheren Moellenschen Fabrik, hatten wir uns eingefunden und nachdem uns erklärt worden war, daß auf der gegenüberliegenden Höhe der Feind sei, ein feindlicher Spähtrupp war dort zu erkennen, machte jeder Teilnehmer der Gruppe sich auf den Weg, um zu melden, was er gesehen habe, zu welcher Zeit und an welchem Ort. Die Meldung mußte an den Waldbrand nach Meßelhof gebracht werden. Größtenteils war der Weg, den man dorthin zu nehmen hatte, sehr schwierig, denn der angenehme Feind konnte allenthalben einsehen, wenn man nicht sehr vorsichtig den Weg suchte. Hinter der Heesfelder Schule her, vorbei an der Bäckerei Höbmann und dann Sprung auf, marsch, marsch über die Straße hinter einer Hecke entlang auf Bocherplatz zu,

über die Schienen der Schmalspur auf den Wald zu, wo Sturmführer Hebig die Meldung im Empfang nahm. Damit war die zweite Station erledigt und nun mußten wir auf die dritte warten, denn hier konnte nur der einzelne Mann eingekehrt werden. Doch diese kleine Ruhepause tat allen gut, denn die gebaute Haltung, der Lauffschritt und das Robben in der letzten Station hatte viele arg mitgenommen, so daß sich alles in den Wald „haute“. Mittlerweile hatte auch leichter Regen eingesetzt, der jedoch nicht imstande war, die Stimmung bei den einzelnen Kameraden zu untergraben. Überall wurden Witze gerissen, wenn mal eine kurze freie Zeit war, sonst aber hielt man Haltung, jeder wollte zeigen, daß er in den langen Trainings- und Übungswochen auch außer sonstigen Dingen Disziplin und Haltung gelernt hatte.

Kartenlesen war die nächste Station, die Sturmführer Schriever leitete. Eigenen Standpunkt feststellen, mit dem Kompaß eine Karte einrichten, eine Höhe im Gelände auf der Karte zeigen oder umgekehrt, so lauteten die Aufgaben, die hier zu erfüllen waren. Weitere Fragen über Kartenzahlen oder Geländebezeichnungen mußten genannt werden, bis der einzelne Teilnehmer zur nächsten Station Geländesehen geschickt wurde. Wieder war eine kurze Pause eingelegt worden, denn auch hier war die letzte Abteilung noch nicht ganz durch. Zwölf Pappkameraden waren aufgestellt worden, die in einem festumgrenzten Bezirk gefunden werden mußten. Nicht gerade leicht war auch diese Aufgabe, denn nachdem die einzelnen Pappkameraden oder Kopfscheiben gefunden waren, mußten sie auch einzeln von den Prüflingen angesprochen werden.

Geländebewertung lautete die weitere Gruppe, die erledigt werden mußte. Die Frage lautete: Wie ist das Gelände geeignet und wozu. Jeder einzelne mußte diese Frage bis ins kleinste beantworten und entsprechende Erläuterungen dazu abgeben. Zum Schluß mußte noch eine Meldung in ein gegenüberliegendes Gelände gebracht werden, um diese Partouille vor feindlichen Angriffen zu warnen. Der Weg mußte sehr weit genommen werden, um ungehört die fragliche Stelle zu erreichen, aber auch hier waren die Männer auf Draht, denn keiner von unserer Gruppe zog sich Strafpunkte zu. Letzte Station: „Tarnen“, lautete dann das Kommando. Der Regen, der inzwischen immer stärker geworden war, hatte den Boden richtig aufgeweicht, so daß gerade Tarnen und Fliegerdeckung noch die richtige Abrundung geben mußten für unsere zum Teil noch etwas faubere

die Geflügelzucht immer mehr und mehr. Es gelte hier ganz besonders, den Kampf gegen das unrentable Landhuhn mit allen Mitteln aufzunehmen und dafür einzutreten, überall das hochwertige, raffereine Leistungshuhn einzuführen, das durchschnittlich bei halber Anzahl und halbem Futter die gleiche Anzahl Eier produziert. Die Geflügelhaltung werde auf dem Lande nur so ganz nebenbei und als durchaus nicht wichtig genug behandelt. Aber auch in den Siedlungen seien die Verhältnisse in bezug auf Hühnerhaltung geradezu katastrophal. Das müsse unbedingt anders werden, und dazu sei bringend dauernde Aufklärung nötig. Wir könnten es uns heute einfach nicht mehr leisten, unnötige Fresser mit durchzuschleppen. Der Redner schildert dann ganz ausführlich alle die Sünden, die sich in der Geflügelzucht und -haltung fast allgemein eingeschlichen haben und die diese heute so unwirtschaftlich machen und weist wiederum auf die Rassehühner hin, die in guten Ställen untergebracht, auf Grund einer genauen Buchführung und durch Legelisten kontrolliert werden können. Alles, was in Jahrzehnten versäumt oder vernachlässigt ist, muß nun im Eilzugtempo, in vier Jahren von Grund auf wieder neu aufgebaut werden. Die Hauptsache ist hierbei — das betonte der Redner immer wieder —, daß jeder Geflügelzüchter und -halter von der Notwendigkeit der Aufgabe und der wirtschaftlichen Umgestaltung überzeugt werde. Aufklärung mit allen Mitteln, besonders durch unsere Heimatpresse tut not. — Der Vortrag veranlaßte die Geflügelzüchter zu einer lebhaften Aussprache, in welcher noch mancherlei Sachfragen erörtert wurden. Wir kommen bei Gelegenheit auf den grundsätzlichen weiteren oder Neuaufbau der Geflügelzucht noch ausführlich zu sprechen.

Rierspe

Tagung des Strandbaddereins.

Im Hotel Plate hielt der Strandbadderein unter Zuziehung der Leiter der hiesigen Organisationen eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Dr. Arndt kam anschließend an seine Begrüßung nochmals auf den ausgearbeiteten Plan zu sprechen und brachte zum Ausdruck, daß zunächst das Becken für Nichtschwimmer ausgearbeitet werden müsse. Er erteilte hierauf Amtsaumeister Schmitt das Wort, der den Plan nochmals in seinen Einzelheiten erläuterte. Die Versammlung war sich darüber einig, daß zum Ausbau einstweilen ein Kapital von RM 5000.— erforderlich sei. Die Finanzierung erscheint gesichert, wenn es dem Verein gelingt, mindestens 100 Mitglieder zu werben. Der Vorsitzende hat die erschienenen Leiter der Organisationen, sich für eine rege Mitgliederwerbung einzusetzen, wozu die anwesenden Leiter sich bereit erklärten. Die Werbung soll in den nächsten Tagen von Haus zu Haus durchgeführt werden. Ein großer Teil Mitglieder ist bereits geworben. An die noch Fern-

Uniform. So wurde es dann auch wirklich. Die Deckung war bei allen Kameraden gut, aber wie sah man aus, jeder hatte sich von oben bis unten mit Lehm beschmiern müssen, um nicht erkannt zu werden. Dann kam das Kommando Rausstreten. Doch was war das? Zwei Kameraden traten mehr heraus, als in Deckung gegangen waren. Sie hatten das Kommando beim letzten Mal überhört und hatten etwa eine halbe Stunde in nicht gerade guter Lage in Deckung gelegen, waren aber sehr erstaunt, nun andere Kameraden zu sehen. Großes Gelächter gab es dann, doch hieß es, die andere Abteilung einzuholen, was sicherlich nicht sehr einfach gewesen sein wird.

Für uns war nun die letzte Station erreicht, nach der Fliegerdeckung und einer weiteren Deckung mit freiem Schußfeld waren alle Übungen erledigt. Stiefelwachen war nun unsere nächste Aufgabe. Rein in den Bach und raus aus dem Bach, war die Losung und bald waren die Stiefel wenigstens in einem einigermaßen sauberen Zustand. Daß einer von den Kameraden ganz in die „Schmiere“ fiel, war nicht besonders verwunderlich bei dem rutschigen Boden. Auch er brauchte für das nötige Gelächter nicht weiter zu sorgen. Mit zädem Schritt wurde dann zum Deutschen Eck marschiert, wo die anderen Abteilungen sich auch langsam einfanden. Das Ergebnis wurde von den einzelnen Oberheims festgelegt und Sturmbannführer Schroeder konnte bekanntgeben, daß alle Teilnehmer des Tages die Gruppe 3 bestanden hätten. In kurzen Worten zeigte er, daß das SA-Sportabzeichen auch weiter verteidigt werden müsse, d. h. jedes Jahr seien einzelne Übungen zu wiederholen, um nicht nur einmal die Kameradschaft zu beweisen, sondern immer mit in vorderster Front zu stehen. Obersturmführer Gruber sprach auch kurz und betonte, daß er jetzt die Befehlsgewalt niederlege und für die weitere Leitung Männer aus den Reihen der Teilnehmer zu bestimmen seien. Sturmführer Sankter erinnerte an die herrliche Kameradschaft, die gerade dieser Lehrgang erneut bewiesen habe und ermahnte alle, in Ehre das Sportabzeichen zu tragen.

Nachdem von den einzelnen Abteilungen je ein Vertrauensmann zu einer kurzen Besprechung zusammengetreten war, wurden als neue Lehrgangsleiter die Kameraden Karl Gessenberg und Hugo Parthausen bestimmt, die freudig von den übrigen Kameraden begrüßt wurden. Bei Lied und Wort blieb man noch bis zu später Stunde zusammen. Es war wiederum ein Tag herzlicher Kameradschaft, an dem aber auch jeder seinen Mann stehen mußte. be.—

Zwei Griffe und — eine Million!

Der neue Staat und das Lotteriespiel / Ein Besuch im Tempel des Zufalls

Ein Bild von der letzten Ziehung.

Der Tempel des Zufalls, wie man das neuzeitlich und gediegen eingerichtete Gebäude der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie nennen kann, steht in der Margarethenstraße, im stillen, alten Westen der Reichshauptstadt. Hier sitzt die Glücksgöttin auf ihrem Thron — in Gestalt von zwei mit schwarzen Talaren bekleideten Beamten, von denen der eine in die Trommel mit den Losnummern, der andere gleichzeitig in die Trommel mit den Gewinnnummern greift. Der Vergleich beider Papierrollen ergibt, welcher Gewinn auf das gezogene Los gefallen ist. Was am Schlußtag von den 800.000 Losen übrig bleibt, nachdem die über fünf Klassen verteilten 343.000 Gewinne gezogen wurden, das sind die Nieten. Aber gegenwärtig wiegt die Papiermenge der in der Losrommel enthaltenen Rollen noch etwa drei Zentner ... Und im übrigen ist es ungerecht, die beiden Ziehungsbeamten der Glücksgöttin gleichzustellen. Gewiß — einer ihrer Griffe, einmal rechts, einmal links, kann einen Volksgenossen über Nacht zum Millionär machen. Doch ihr Hineingreifen in die Trommel geschieht ganz mechanisch. Nennen wir sie besser Diener der Glücksgöttin, die ihre Hand lenkt. Fortuna selbst thronet wohl unsichtbar über ihnen.

Eine gemeinnützige Behörde.

Vor einem näheren Einblick in die „Geheimnisse“ des Ziehungsstaates empfängt der neue Präsident, der die Staatslotterie seit etwa einem Jahr leitet, zu einer Unterredung über den neuen Staat und das Lotteriespiel. Pg. Dr. Waldemar Baron von Dazur, ein blonder, tatkräftig aussehender Enddreißiger, Wilmerdorfer übrigens, erklärt: „Die Neigung, das Glück zu versuchen, ist der deutschen Art nicht fremd. Die Befriedigung dieses Spieltriebes erfolgt unter staatlicher Aufsicht, um die Volksgenossen vor wilden Glücksspielen und vor Ausbeutung zu schützen. Die Staatslotterie darf also nicht mit einem privatkapitalistischen Unternehmen verwechselt werden, sie ist eine gemeinnützige Behörde des nationalsozialistischen Staates, deren verhältnismäßig geringer Reingewinn der Staatskasse zufließt — und damit wieder dem Volksganzen.“

Man erfährt, daß die Ermäßigung des Lospreises — ein Achtellos in einer Klasse kostet seit 1933 bekanntlich statt 5 RM nur noch 3 RM — in Verbindung mit der allgemeinen Aufwärtsentwicklung sich in einer ständig steigenden Spielbeteiligung ausdrückt. Auch der Wegfall der Prämie zugunsten des Hauptgewinns von je einer Million, der auf jene Losnummer der Abteilungen I und II entfällt, welche am Schlußtag der

letzten Ziehung mit dem ersten 300 Markgewinn herauskommt, ist freudig begrüßt worden.

„Ist die Partei der Spieler, die eine weitere Aufstellung der Gewinne in kleinere Beträge gern sehen würden, nicht noch recht stark?“

„Wohl die meisten Spieler lieben die kleinen Gewinne nicht. Sie sagen sich, wenn ich schon Lotteriespiele, dann will ich auch die Möglichkeit haben, gründlich zu gewinnen. Außerdem werden fast alle Lose ohnehin in Achsteilung gespielt. Auch die Staatslotterie ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Volllotterie, wobei jeder, dem der Preis eines ganzen Loses zu hoch ist, ein halbes Los, ein Viertel- oder ein Achtellos spielen kann.“

Wie muß man spielen, um hoch zu gewinnen?

„Entschuldigen Sie eine scherzhafte Frage, Herr Präsident: Wie stellt man es eigentlich am besten an, um einen hohen Betrag zu gewinnen?“

„Durch Beharrlichkeit, die auch hier zum Ziel führt! Die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie verfügt mit 67,6 Millionen Mark über das größte Spielkapital aller Lotterien der Welt. Sie spielt in den vier Vorlassen Gewinne im Betrage von 2 bis 4 Millionen RM, und in der Hauptklasse allein eine Summe von 55 Millionen RM aus. Es ist also grundverkehrt, wenn ein Spieler ein Los, das er in einer Vorklasse bezahlt hat, vor der Hauptklasse aufgibt, weil er vielleicht bei der ersten Ziehung den Hunderttausender nicht gewonnen hat. Er würde damit sein schon teilweise bezahltes Anrecht auf die Hauptklasse verstoßen. Winkt ihm doch, wenn er seinem Lose bis zur fünften Klasse treu bleibt, die Beteiligung an den zahlreichen Hauptgewinnen, für deren Ziehung die Auspielung der Vorlassen nur ein Vorspiel bedeutet. Außerdem gehört auch zur Lotterie Geduld. Ein Drittel unserer Lotterieteilnehmer spielt das Preuzenlos seit Generationen. Manche Lose sind jetzt hundert Jahren im Besitz einer Familie.“

Die letzte Frage, ob für die nächste Ziehung im Frühjahr eine Veränderung des Gewinnplanes beabsichtigt sei, verneint der Präsident. Dann geht es über die weiten Gänge und Treppen des großen Gebäudes, in dem nichts vom Trübel toller Jagd nach der Glücksgöttin zu spüren ist, hinunter in den öffentlichen Ziehungsraum, dessen Zuschauerraum, jezt mäßig besetzt, am Schlußtag die Menge der interessierten Losinhaber kaum fassen kann. Seltsame „Stammkunde“ gibt es, die, mit langen Tabellen bewaffnet, von morgens bis abends hier sitzen und irgendeinem „System“ nachgrübeln, das sie auf Fortunas Spur führen könnte. Sogar ein „Astrologe“ ist unter ihnen,

Reichsbahn und Naturschutz

Der Heimat- und Naturschutz-Ausschuß des SGB begrüßt in einem Schreiben an die Reichsbahndirektionen Wuppertal, Essen und Kassel das Streben der Bahn, durch die jährlichen Preisauszeichnungen zum Ansporn der Beamten, die Bahnanlagen zu verschönern, vor allem durch Begrünung. Er knüpft hieran die Bitte, einen Schritt weiter zu gehen, um im Sinne des Naturschutzes längs den Bahnstrecken und überhaupt auf bahneigenem Gelände:

a) Besonders gutwüchsige sowie schön oder eigenartig geformte Bäume und ferner seltenere Holzarten (wie Weide, Kirsche, Wildapfel, Eberesche, Weiß- und Rotdorn usw.) dauernd zu sichern, also von der Nutzung auszuschließen.

b) In Fichtengegenden, überhaupt beim Erhalten und Bepflanzen Laubbölder möglichst zur Geltung zu bringen, um ein Gegengewicht zu

dem allzu eintönigen und düsteren Bild der Fichten zu schaffen.

c) Soweit als möglich auch die lebende Hecke zu erhalten und neu anzupflanzen. Dankend wurde weiter anerkannt, daß die Reichsbahn ja auch den Wünschen der Bienenzüchter durch Pflanzen und Erhalten von honigtragenden Pflanzen stark entgegenkomme.

Die Antworten der drei Reichsbahndirektionen lauten dahin, daß diesen Anregungen soweit als irgend möglich entprochen werden solle. Das ist ein erfreuliches Zeichen befördlichen Naturverhaltens.

Die Reichsbahndirektion Wuppertal gab ferner dem Ausschuß ihr Einverständnis, daß ein ihr gehöriges Teilstück der alten Ruhr am Eingang des Glöfingertunnels (Kreis Arnsberg) unter Naturschutz gestellt, also fortan von der Art verschont wird.

der im voraus berechnet hat, daß zu der Zeit einer bestimmten Konstellation der Gestirne seine Losnummer mit einem Bombengewinn herauskommen müßte. Für die Zeitkontrolle pflegt er sich einen mächtigen Chronometer mitzubringen. Der geht anscheinend genauer als die Sterne, denn bisher haben die Berechnungen immer noch nicht ganz gestimmt ... Andere begnügen sich mit dem Schreiben von Briefen, die oft sehr humoristisch und nett sind: „Es wäre für mich und die Staatslotterie ein Segen, wenn ich gewinnen würde“, schreibt einer, der sich selbst als Pechvogel bezeichnet. Und ein Gedicht schließt mit der Frage: „Das Glück erscheint für mich geheimnisvoll — mein Röllchen ist wohl eingeklemmt?“

Der planmäßig erzeugte Zufall.

Solche Spekulationen und Fragen erscheinen wirklich überflüssig, wenn man sich die Spielregeln und die Spielkontrollen näher angesehen hat. Es würde zu weit führen, hier alle Einzelheiten des verwickelt ausgestalteten Ziehungsmechanismus anzuführen, das alle nur erdenklichen Fehlerquellen auszuschalten scheint. Die Ziehungsbeamten werden beispielsweise in wechselnder Reihenfolge aus dem Beamtenstaat der Preussischen Bau- und Finanzdirektion und der Staatsmünze gestellt. Auf der Bühne, zwischen der Gewinn- und der Nummerentrommel, sitzen und stehen auf genau festgelegten Plätzen drei Ziehungsbeamte und vier Aufsichtsbeamte, die wieder von einem Oberkontrolleur beaufsichtigt werden, der in einem abgetrennten Raum hinter einer Glascheibe sitzt. Sind je 100 Nummern gezogen, werden die Trommeln wieder gedreht.

Nach je 500 Nummern müssen die Beamten nach einem ihnen vorher nicht bekannten Plan die Plätze wechseln. Außerdem werden die Beamten bei Beendigung jeder Halbtagsziehung ausgewechselt. Kurz, der ganze Vorgang ist ebenso wie die Aufbewahrung, die Einschüttung der Lose und die Registrierung der Gewinne — die Protokollführer haben in einer Vertiefung vor der Ziehungstribüne ihre Plätze — derart geregelt, daß die denkbar größte Gewähr für das unbedingte Walten des Zufalls gegeben ist. Und wer ganz skeptisch ist, hat das Recht, sich selbst oder einem Beauftragten die eigene Losnummer vor der Einschüttung zeigen zu lassen, um zu sehen, wie das Röllchen in das Nummernrad getan wird.

Eine Weile lauscht man dem monotonen Ansagen der Nummern und der Gewinne in der angespannten Stille des Saales. Einige Einsätze gewinnen kommen heraus — meist fälschlich Freilose genannt; denn da sie zum Weiterspielen in der nächsten Klasse berechtigen, spart zum Beispiel der Gewinner des Einjages eines Achtelloses in der ersten Klasse die drei Mark, die der Spieler, welcher erst in der zweiten Klasse ein Achtel erwirbt, mehr bezahlen muß.

Wieder wird eine Nummer genannt. „Tausend Mark ...“ antwortete der Beamte am Gewinnrad.

Tausend Mark! Wo im Gewinnrad der Weltstadt oder weit im deutschen Land mag der steden, der sie gewinnt — und sein Glück zur Stunde noch nicht ahnt? — Weise fast auf Zehenpfoten, verläßt man den Tempel des Zufalls — nein — der glücklichen Zufälle ...!

Ueber das Vermögen des Fabrikanten Emil Leporin in Lüdenscheld, Altenaerstr. 3 ist heute 18 Uhr der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Jöh in Lüdenscheld. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 17. April 1937. Anmeldefrist bis zum 24. April 1937.

Erste Gläubigerversammlung u. Prüfungstermin am

4. Mai 1937, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 57.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindeführer zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, v. dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter Anzeige zu machen.

Lüdenscheld, den 2. April 1937. Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A 160 ist bei der Kommanditgesellschaft Wilhelm Deumer in Lüdenscheld eingetragen:

Der Fabrikant Wilhelm Conze ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Einlage des Kommanditisten ist erhöht worden.

Lüdenscheld, den 2. April 1937. Das Amtsgericht.

Turn-Verein „Jahn“ e. B. 1891 Lüdenscheld.

Samstag, den 10. April 1937, abends 8 1/2 Uhr im Vereinsheim Beucker

Jahres-Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Berichte / Wahl des Vereinsführers / Verschiedenes. Zahlreiche Teilnahme erwartet Der Vereinsführer.

Mittwoch nachmittag erhalte ich

oldenburger Schweine

August Kerspe, Halver. Telefon 852.



Gibt es im Frühling wohl etwas Hübscheres und Dankbareres, als ein paar reizende Waschkleider aus den entzückenden neuen Frühjahrsstoffen? Solche Stoffe waren schon von jeher besonders preiswert, und das ist — wie Sie hier sehen — auch in diesem Jahre so geblieben!

Beiderwand gute waschbare Qual., ca. 70 cm breit . Mr.	0.58	Biesen-Selinek In vielen mod. Farben, ca. 70 cm breit . Mr.	1.25
Dirndel-Karo in hübsch. Farbstellung., ca. 70 cm breit . Mr.	0.65	Vistra-Mousseline Tupf. u. farbenfr. Blum.- Muster, ca. 80 cm br. Mr.	1.35
Krefonne für Haus-, Garten- u. Wanderkleid, ca. 80 cm breit . Mr.	0.86	Kräuselkrepp kleine, frische Muster für nette Kinderkleid., ca. 68 cm breit . Mr.	1.45
Zellwolle-Tupfen in reichhaltiger Auswahl, ca. 70 cm breit . Mr.	0.88	Noppenkrepp für leiche Sportkleider, ca. 70 cm breit . Mr.	1.65
Trachten-Krefonne neue Blum.- u. Fantasie- muster, ca. 80 cm br. Mr.	0.95	Organdi, aparte Tupf- und Blumenmuster, ca. 92 cm breit . Mr.	1.95
Vistra-Mousseline aparte Streifen, ca. 80 cm breit . Mr.	1.15	Kostümsstoffe, leinenartiges Gewebe, in hell. Pastell- farb., ca. 140 cm br. Mr.	2.45
Zellwolle meliert, mit feinen Nopp., ca. 70 cm breit . Mr.	1.20	Kostüm-Leinen weiß, ca. 140 cm br. Mr.	3.45

Beachten Sie bitte unsere Stoff-Fenster
Kölner- und Sauerfeldersstraße.

KAUFHOF

Lüdenscheld

Bin vom 1. ds. Mts. zur Behandlung der

Tarifrassenkassenversicherten

(Verband kaufmännischer Berufsrankenkassen, Wehrmacht, Landespolizei, Verband freier Rankenkassen, Beamtenrankenkassen) zugelassen.

Dr. J. Schulte
prakt. Zahnarzt
Lüdenscheld

Kölnerstraße 21 :: Fernsprecher 3367.

Die Deutsche Arbeitsfront NS.-G. „Kraft durch Freude“

Freitag, 9. April 1937, in der Schützenhalle Lüdenscheld

Groß-Varieté

mit dem Schwabenhansel als Ansager.

Beginn: 20 Uhr. Eintritt RM. —.80

Für Soldaten und Arbeitsdienstsmänner beträgt der Eintritt

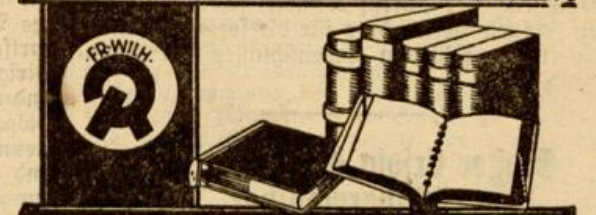
RM. —.40. / Eintrittskarten sind zu haben beim Kreis-

amt „Kraft durch Freude“, Sauerfeldersstraße 22, Buchhand-

lung Dalchow Nachf., Wilhelmstraße, Geschäftsstelle der

Westf. Landeszeitung „Rote Erde“ Werdohlerstraße.

Hochwertige Geschäftsbücher Neuheiten für die Buchhaltung



Erhältlich bei Wilh. Bell jr., Halver.

Suche zum baldigen Eintritt
einen kräftigen

jungen Mann

f. Landwirtschaft u. Fuhrwerk.

Eduard Schnettler,

Bredersfeld

Kochbücher:

Mary Hahn . 6.— 8.50

Davidis 8.50

Beyers 3.85

vorrätig Wilh. Bell jr., Halver.